

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 114. Donnerstag den 17. Mai 1838.

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände wegen werden die auf den 13ten Juni und 8ten August c. angesetzten Prüfungs-Termine hiemit aufgehoben, und wird die anderweitige Bestimmung erfolgen. Breslau, den 13ten Mai 1838.

Königliche Departements-Prüfungs-Commission.

Inland.

Berlin, 15. Mai. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Türkischen Brigade-General Kiamil Pascha gestern Mittag um 12 Uhr in dem Palais zu Potsdam die Antritts-Audienz als außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister zu ertheilen und das diesfällige Beglaubigungs-Schreiben aus seinen Händen entgegenzunehmen geruht.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, kommandirende General des 7ten Armee-Corps und Gouverneur des Fürstenthums Neuchatel, von Pfuel, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 13ten Division, von Wrangel, von Münster.

Bei der am 11ten und 12ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 77ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 22,024 nach Bonn bei Haast; 4 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 12,161. 32,095. 40,518 und 106,492 nach Brandenburg bei Lazarus, Düsseldorf bei Spatz, Halle bei Lehmann und nach Potsdam bei Bacher; 9 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 1575. 35,170. 47,037. 61,349. 63,578. 71,396. 74,392. 85,672 und 108,283 in Berlin bei Baller, bei Burg und bei Grack, nach Breslau bei J. Holschau, Danzig bei Rotzoll, Minden bei Wolfers, Sagan bei Wiesenthal, Thorn bei Kaufmann und nach Zeitz bei Zürn; 39 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 676. 6731. 9200. 17,911. 20,904. 22,803. 24,535. 25,088. 28,559. 30,165. 30,373. 32,556. 33,838. 35,162. 37,093. 40,143. 46,728. 48,584. 51,057. 51,999. 55,650. 56,611. 62,189. 68,953. 70,722. 71,300. 79,141. 86,348. 93,483. 94,784. 95,000. 95,818. 100,884. 100,975. 101,492. 102,159. 107,002. 107,965 u. 111,289 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, bei Grack, bei Klage, bei Matzdorff, bei J. L. Meyer und 6mal bei Seeger, nach Bielefeld bei Honrich, Breslau bei H. Holschau, bei Löwenstein und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Düsseldorf bei Wolff, Glogau bei Levysohn, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Brauns, Marienwerder bei Schröder, Minden bei Wolfers, Naumburg bei Kayser, Neiße bei Jäkel, Neuß bei Kaufmann, Nordhausen bei Schlichteweg, Prenzlau bei Herz, Reichenbach bei Parisien, Schwerin bei Hessel, Stettin 2mal bei Wilsnach, Stralsund bei Claußen, Thorn bei Kaufmann und nach Trier bei Gall; 45 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1274. 1840. 3703. 4866. 5641. 6483. 6957. 7412. 8790. 10,713. 12,510. 13,119. 13,515. 18,567. 24,620. 27,460. 36,866. 37,369. 39,494. 39,813. 46,579. 49,181. 49,417. 52,557. 61,624. 61,671. 63,527. 64,851. 69,029. 71,308. 71,529. 73,189. 75,156. 77,023. 79,243. 79,969. 81,219. 84,246. 85,356. 86,482. 89,699. 96,598. 99,388. 101,383 und 107,254 in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Gronau, bei Matzdorff, bei Moser und 6mal bei Seeger, nach Breslau bei Gerstenberg, bei H. Holschau, bei Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Koblenz bei Gevenich, Cöln 2mal bei Krauß, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Glogau bei Levysohn, Halle 4mal bei Lehmann, Krakau bei Rehefeld, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und 3mal bei Roch, Minden bei Wolfers, Münster bei Lohn und bei Windmüller, Neiße bei Jäkel, Sagan bei Wiesenthal, Trier bei Gall und nach Weißenfels bei Hommel; 95 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 151. 1479. 1995. 5978. 7376. 7954. 9113. 9368. 9744. 9865. 10,044. 10,297. 10.505. 11,717. 11,884. 14,127. 14,378. 14,587. 14,784. 16,018. 16,187. 17,982. 18,768. 18,934. 19,109. 19,978. 21,115. 23,135. 25.368. 25,556. 27,790. 27,972. 30,309. 31,729. 31,920. 32,054. 33,972. 34,056. 35,530. 37,890. 39,432. 40,887. 42,622. 42,665. 43,594. 44,596. 44,628. 44,706. 45,509. 46,187. 48,645. 51,071. 51,164. 57,410. 58,273. 61,479. 61,975. 62,789. 63,108. 63,891. 67,825. 68,220. 68,409. 68,664. 68,914. 68,960. 69,158. 69,324. 72,301. 75,469. 76,556. 78,599. 78,995. 81,163. 81,918. 82,964. 83,236. 85,910. 88,998. 90,192. 90,503. 94,469. 95,978. 96,907. 97,953. 102,674. 103,136. 104,795. 106,850. 107,355. 109,244. 109,676. 110,308. 111,037 und 111,942. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Am 13ten d. M. Vormittag um 11 Uhr geruhten Se. Majestät der König von Hannover sämmtliche Offizier-Corps der hiesigen Garnison zu empfangen; Allerhöchstdieselben waren hierauf bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm (Sohn Sr. Majestät) zur Tafel und wohnten Abends im Opernhause der Vorstellung von Bellini's „Norma" bei. Unsere Residenz bietet jetzt einen sehr lebhaften Anblick dar. Allmälig kommen die von Potsdam und anderen Garnisonen zu dem bevorstehenden Manöver erwarteten fremden Truppen an und heute wird auch bereits das Kavalerie-Lager bei Charlottenburg bezogen.

Ein Korrespondent der Allg. Leipz. Ztg. berichtet aus Berlin vom 10. Mai Folgendes: „Schon jetzt wird unsere Stadt einigermaßen lebendig durch die Voranstalten zu der glänzenden Zeit, der wir entgegengehen; allein in wenigen Tagen schon werden sich die Symptome deutlicher zeigen. Zum 14. Mai nämlich erwarten wir die Truppen, die zu den großen Manoeuvres, welche vor dem Kaiser von Rußland ausgeführt werden sollen, mitzuwirken bestimmt sind. Außer der Potsdamer Garnison werden erwartet: das sechste Kürassierregiment, dessen specieller Ehrenchef der Kaiser ist, das dritte Uhlanenregiment, welches das des Großfürsten-Thronfolgers, das siebente Kürassierregiment, welches das des Großfürsten Michael ist. Außerdem das dritte Husarenregiment, das zweite und neunte Infanterieregiment aus Pommern, das zweite Gardelandwehrregiment und zwölf bespannte Geschütze der zweiten Brigade (in Pommern), nämlich acht der Fußartillerie und vier der reitenden. Diese ansehnliche Truppenmasse, welche ohne die Berliner und Potsdamer Garnison gegen 8000 Mann beträgt, wird hier mit dem Gardecorps zusammen zuerst einige Vorübungen halten, und dann nach erfolgter Ankunft des Kaisers ein großes Feldmanoeuvre ausführen, welches mit einigen im vorigen Jahre bereits vor dem König im Kleinen dargestellten Festungsmanoeuvre, einer förmlichen Belagerung, Berennung, Bestürmung der Festung Spandau und endlicher Abschlagung des Sturmes endigen wird. Die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin scheint nun ohne Zweifel gleichzeitig am 19. Mai erfolgen zu sollen, wiewohl bis heute noch nichts Bestimmtes darüber festgesetzt ist und alle Anordnungen nur auf den Empfang der Kaiserin gemacht sind. Das Schloß ist nur für die Aufnahme der Kaiserlichen Gäste bestimmt und hat sogar für diese allein nicht hinreichen wollen. Man hat in demselben Bauten und Einrichtungen aller Art zur Vermehrung der Räume für das über zweihundert Personen starke Gefolge getroffen, doch auch das hat nicht genügen wollen, und Viele müssen noch außerhalb in Privatwohnungen untergebracht werdeu. Mehre Gemächer in den höchsten Stockwerken, seit vielen Jahren nicht geöffnet, sind durch bauliche Vorkehrungen bewohnbar gemacht worden; ja man hat in den dunkeln Corridors, die dahin führen, Oeffnungen mit Glas gedeckt angebracht, um Licht hinein zu bringen. In der That aber hat auch Berlin vielleicht noch niemals eine so glänzende Versammlung hoher Häupter beisammen gesehen; denn außer den gekrönten (die Könige von Würtemberg, Hannover und Sachsen, wie man sagt) zählen Diejenigen, welche diese Rechnung, der wir nicht zu folgen vermöchten, angestellt haben, 45 Kaiserliche und Königliche Hoheiten, wobei die nicht Erwachsenen noch nicht mitgezählt sind. Dieser Zusammenfluß reicher Fremden hat vorläufig schon die meublirten Wohnungen und die Gasthöfe sehr im Preise gesteigert. Das Hotel de Russie und das Hotel de Brandebourg sollen zu dem Preise von 2000 Thlrn. jedes für die Könige von Würtemberg und Sachsen gemiethet worden sein. Die Festlichkeiten, mit denen man die hohen Herrschaften unterhalten wird, werden außer den glänzenden Hofbällen in mehren ausgesuchten Vorstellungen im Theater: den Opern „Agnes von Hohenstaufen", „Robert der Teufel" und „Die Stumme von Portici", dem „Faust" von Goethe ꝛc. bestehen. Den größern Raum nehmen jedoch die militairischen Schauspiele ein. Der Kaiser will alle unsere derartigen Anstalten, insbesondere die Artillerie- und Ingenieurschule, die Artilleriewerkstätte und den Artillerieschießplatz besuchen, wo alle möglichen Artilleriemanoeuvres unter den Augen des Kaisers ausgeführt, und auch mit scharfer Ladung geschossen werden soll. Der Aufenthalt der Kaiserlichen Majestäten soll, sagt man, bis zum Julius dauern, worauf die Badereise nach den böhmischen Bädern, der Besuch Prags und Wiens und endlich Mailands zur Krönung erfolgen würde. Wir lassen indeß

die Wahrheit dieser Gerüchte dahingestellt sein, da man auch ganz widersprechende Berichte hört.

Königsberg, 10. Mai. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Herr von Schön, zeigt in der Königsberger Zeitung an, daß der Land-Hofmeister, Graf von Dönhoff, welcher sechsmal von Sr. Majestät mit dem Ehrenamte eines Landtags-Marschalls begnadigt war, auf Friedrichstein am 7ten d. M. mit Tode abgegangen ist.

Oppeln, 8. Mai. Die Fortschritte, welche die Landes-Kultur in Ober-Schlesien gemacht hat, sind außerordentlich. Vor 25 Jahren war in der ganzen Provinz noch keine Kunststraße, die kleinen Städte ärmlich, und die Dörfer wo möglich noch elender, als die polnischen. Jetzt führt eine herrliche Kunststraße von Leipzig durch ganz Schlesien nach Krakau mitten durch die industriösesten Kreise Ober-Schlesiens. Die Kohlen-Bergwerke des letztern nähren die großen Hüttenwerke, wo das Schlesische Galmei und das Eisen verarbeitet wird. Außer den Königlichen Hüttenwerken zu Malapane, Gleiwitz und Königshütte zeichnen sich die großartigen Werke des Fürsten von Hohenlohe und des Grafen von Renard aus, welcher Letztere eine eigene Kunststraße auf seine Kosten zur Verbindung seiner Fabrik-Anlagen hat erbauen lassen. Besonders entstehen im Kreise Beuthen überall neue Hüttenwerke. Zu Siemianowitz hat Graf Henkel von Donnersmark eine großartige Anlage gemacht, ein anderer Graf Henkel eine gleiche zu Schwientochlowitz, der Ritterguts-Besitzer Winkler auf Miechowitz zu Mieslowitz. Diese Grenzstadt ist zugleich der erste Stapelort der Schifffahrt auf der Weichsel, sie liegt nämlich an der Przemza, welche nach dem Laufe von zwei Meilen in die Weichsel mündet; es werden daher hier die sogenannte Gabarren, oder flache Fahrzeuge, gebaut, welche die hiesigen Produkte bis nach Krakau und Warschau verfahren, wo diese Fahrzeuge als Brennholz verkauft werden. Dieser lebendige Verkehr Ober-Schlesiens geht Hand in Hand mit den ebenfalls sichtbaren Fortschritten in der Bildung der Bewohner. Die kleinen Städte werden freundlich und die Dörfer werden besser gebaut. Der Anzug der Bauern zeigt von gewissem Wohlstande, während ihre Väter noch selten einen Tuchrock kannten, sondern nur einen leinenen Kittel und höchstens einen Schaafpelz besaßen. Die Schulen, welche jetzt größtentheils in gutem Zustande sich befinden, thun das Ihrige, um die Kenntniß der deutschen Sprache zu verbreiten, da es hier bisher noch schwieriger ist, ohne Kenntniß der polnischen Sprache zu reisen, als in Polen. Ein Beweis, daß die Nationalität der Bewohner unangefochten geblieben, obwohl sie schon beinah 100 Jahre preußische Unterthanen sind. (Staats. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, a. M., 11. Mai. (Privatmittheilung.) Wie gemeinhin gleich nach der Messe, ist auch das Mal wieder eine ziemlich stille Zeit für Frankfurt eingetreten; denn die Badegäste, vielleicht dem schönen Wetter und dessen Beständigkeit mißtrauend, säumen noch sich einzufinden, obschon bereits für den nächsten Sonntag die Eröffnung der Saison zu Wiesbaden und Baden-Baden angekündigt ist. — Wir haben nun freilich seit Anfang dieses Monats ein großes Hoflager ganz in unserer Nähe; allein von Seiten J. J. K. K. bairischen M. M. selbst hat sich Frankfurt bis heute noch keines Besuches zu erfreuen gehabt. — Eines Gerüchtes mag bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, dessen Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht verbürgen will. Dasselbe besagt nämlich, es werde zu Aschaffenburg ein geistlicher Kongreß gehalten werden. — Dem Fortrücken unserer Taunus-Eisenbahnarbeiten ist plötzlich ein neues Hinderniß in den Weg getreten; es sind dies die hohen Getreidepreise, die in der That einen seit vielen Jahren hier nicht erlebten Standpunkt erreicht haben, und die denn auch, zumal wegen des verspäteten Eintritts der neuen Vegetation, die gewöhnlichen Subsistenzmittel der arbeitenden Klassen im Allgemeinen außerordentlich vertheuern. So hat der Preis des Weizens 10 Fl. für den Malter überschritten und der des Roggens 8 Fl. erreicht; die Kartoffelvorräthe aber haben durch den Winterfrost große Beschädigungen erlitten. Bei so bewandten Umständen nun erklärten vor ein paar Tagen etwa 90 von den bei den Bahnarbeiten angestellten Individuen, sie könnten bei dem bisher ihnen verabreichten Tagelohn von 28 Kr. nicht länger bestehen und sähen sich genöthigt, eine Erhöhung desselben in Anspruch zu nehmen. Es mag bei dieser Scene wohl etwas tumultuarisch hergegangen sein; denn wir erfahren, daß die herzoglich nassauischen Behörden sich bemüßigt gefunden haben, einzuschreiten und die ungestümen Reklamanten über die Grenzen zu schaffen. Ihr Abgang soll jedoch seitdem wieder ersetzt worden sein, wahrscheinlich nur mittelst Bewilligung eines höhern Lohnes. — Die Gesellschaft der Theater-Actionaire hat kürzlich General-Versammlung gehalten, in welcher die Rechnungs-Ablage für das abgelaufene Theaterjahr stattfand. Das in Folge davon sich ergebende Defizit soll sich auf mehr als 20000 Fl., jedoch noch immer auf einige tausend Gulden weniger, als im vorigen Jahre belaufen. —

Darmstadt, 10. Mai. (Privatmitth.) Unser Verein für Wissenschaft, Literatur und Kunst ist, nach einer kaum dreijährigen Dauer nunmehr auch als faktisch aufgelöst zu betrachten, nachdem sechs Mitglieder des alten Ausschusses auf die Ehre der Wiedererwählung verzichtet haben, und das neu hinzugekommene Mitglied, Ministerialrath Hallwachs, die Wahl abgelehnt hat. — Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Polizeibeamter, Abends auf offener Straße, von mehren Soldaten überfallen und gemißhandelt. Es gelang ihm jedoch, Einen der Angreifer, die ihre Säbel gegen ihn gezogen hatten, fest zu halten und der nächsten Militärwache zu überliefern. Vorläufig erfährt man, daß jene Soldaten von Anderen waren aufgehetzt worden, die sich auf diesem Wege an dem Beamten zu rächen gedachten, auf dessen Veranlassung sie waren in Haft genommen worden. Derselbe hatte nämlich wenige Tage zuvor, um einer großen Gassenschlägerei zwischen Infanteristen und Chevauxlegers die Spitze bieten zu können, die Militärgewalt requirirt, welche sofort die nöthigen Arretirungen vollzog. Man fragt sich freilich hier, wie es komme, daß dergleichen soldatische Raufereien nach dem Zapfenstreiche auf den Straßen vorfallen könnten? und erhält hierauf von sachkundigen Personen die Antwort, daß unsere Kasernen, namentlich die der Infanterie, nach 9 Uhr so wenig hermetisch verschlossen seien, daß viele Bevorrechtete, insbesondere aber Unteroffiziere, um diese Stunde wieder hinausschwärmten und sich um die diesfälligen Disciplinar-Vorschriften weiter nicht bekümmerten. In Folge der so eben erwähnten Vorfälle dürfte aber diesem Unfuge, welcher der oberen Militärbehörde nunmehr bekannt geworden ist, wohl für immer gesteuert und für die Aufrechthaltung der Disciplin das Nöthige angeordnet werden. —

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Vorgestern begannen die Sitzungen des hiesigen Assisenhofes in der Hubertschen Complottsache, über welche wir nachstehende ausführliche Berichte mittheilen. — Die Thüren des Gerichtssaales waren schon vom frühen Morgen an von einer Masse Neugieriger belagert und kaum geöffnet, so war der ganze für die Zuschauer bestimmte Raum angefüllt. Um 10 Uhr wurden die Angeklagten durch Gensdarmen hereingeführt. Alle Blicke richteten sich auf Laura Grouvelle, welches bei dem seltenen Umstande, daß sich ein Frauenzimmer als Angeklagte unter den Mitgliedern einer politischen Verschwörung befand, sehr erklärlich war. Ihr Anzug ist elegant; sie trägt einen weißen Hut mit einem Rosenzweige geziert, in der Hand ein Veilchen-Bouquet und eine Schreibtafel. Ihr Gesicht ist sehr blaß, aber die Gesichtszüge sind einnehmend. Hubert ist ebenfalls mit einer Eleganz gekleidet, die den Arbeiter nicht verräth; seine Haare sind sorgfältig geordnet und die Röthe derselben durch Pomade künstlich versteckt. Er scheint sehr ruhig. Steuble hat ein breites, gewöhnliches Gesicht, rothes Haar und ist nachlässig angezogen. Giraud und Annat sind gewöhnliche Handwerker. Leproux, Mitglied des Gerichtshofes von Vervin, anständig gekleidet, in seiner Haltung vollkommen ruhig, seine Gesichtszüge sind heiter. Vauquelin hat weißes Haar und einen starken schwarzen Schnurrbart. Valentin, der krank zu sein scheint, trägt eine schwarzseidne Mütze; sein rechtes Auge ist mit einer seidenen Binde bedeckt. Als General-Prokurator fungirt Herr Franc-Carré. Die Angeklagten werden vertheidigt: Hubert durch Herrn E. Arago, Laura Grouvelle durch Herrn Favre, Steuble durch Herrn Hemerdinger, Giraud durch Herrn Leblond, Leproux durch die Herren Teste und Pouget, Annat durch Herrn Ledrü, Vauquelin durch Herrn Ferdinand Barrot und Valentin durch Herrn Colmet von Age. Hinter den Vertheidigern sitzen mehre Freunde und Verwandte der Angeklagten; unter Andern der Vater Leproux's nnd der Bruder der Laura Grouvelle. Der Gerichtsbote schritt zu dem Namens-Aufruf der Zeugen, deren Zahl sich auf 87 beläuft. Hierauf befragte der Präsident die Angeklagten um Namen, Alter und Stand, und vereidigte darauf drei Dolmetscher, weil Steuble nur Deutsch spricht, und also alle ihn betreffenden Verhandlungen übersetzt werden müssen. Demnächst ward die Anklage-Akte, erst in Französischer und dann in Deutscher Sprache, verlesen, und da diese Prozedur vier Stunden gedauert hatte, so wurden die weitern Verhandlungen auf morgen verschoben. — In der Sitzung vom 8. Mai war der Andrang des Publikums eben so groß als am 7., und die Vertheidiger der Angeklagten beschwerten sich zu Anfang der Sitzung darüber, daß man ihrem Eintritte Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Der Präsident versprach, daß er für die folgenden Sitzungen einem solchen Uebelstande durch die Vertheilung von Karten vorbeugen werde, und schritt alsdann zum Verhör der Angeklagten. — Fr. „Angeklagter Hubert, in dem Passe, den man bei Euch vorfand, werdet Ihr Student genannt. Wo habt Ihr studirt?" Antw. „Auf dem Collège in Wissenburg." — Fr. „Ihr seid im Jahre 1833 als Arbeiter bei dem Lederhändler Clerissard eingetreten, wo Ihr zu Eurem Unglück einen gewissen Moulin kennen gelernt habt?" Antw. „Das sage ich nicht." — Fr. „Moulin war Sections-Chef in der Gesellschaft der Menschenrechte; er war in das Komplott von Neuilly verwickelt, in welchem auch Ihr eine Rolle gespielt habt?" Antw. „Er ward für unschuldig erklärt." — Fr. „Ihr wurdet am 26. Juli in der Behausung der Familie Chabot verhaftet und leistetet dabei gewalsamen Widerstand." Antw. „Das sind bloße Worte. Der Unwille allein . . . ." — Fr. „Unwille, wenn Ihr so wollt; aber Ihr ließet Euch zu Gewaltthätigkeiten verleiten?" Antw. „Es haben keine Gewaltthätigkeiten stattgefunden." — Fr. „Ihr habt sogar vor dem Instructions Richter Widerstand geleistet?" Antw. „Der Instructions-Richter war Herr Zangiacomi; das ist kein unparteiischer und aufgeklärter Richter." — Fr. „Ihr habt die Werke des St. Just, des Laponneraye und des Armand Marast gelesen und daraus Eure Meinungen geschöpft." — Antw. „Traurig genug, daß nicht alle Arbeiter dieselben lesen; sie würden dann nicht solche Dummköpfe sein." — Der Präsident. „Glückliche Dummköpfe die, die durch ihre Arbeit zum Wohlbefinden gelangen." — Hubert. „Wenn Sie sich auf eine Erörterung mit mir einlassen wollen, so müssen Sie mir auch zu antworten erlauben." — Fr. Ihr waret im Jahre 1836 zugleich mit Alibaud im Gefängnisse? Ihr verlangtet mit ihm konfrontirt zu werden, um ihm Eure Theilnahme zu bezeigen?" Antw. „Im Gegentheil; man fragte mich, ob ich ihn kennte. Ich erwiederte verneinend, sagte aber, daß er mir ein Mann von Ehre und von Hingebung zu sein schiene. Alibaud ist verurtheilt worden, aber nicht gerichtet." — Der Präsident: „Ich fordere Euch auf, diese Ausdrücke zurückzunehmen." Antw. „Ich muß auf Ihre Fragen doch antworten." — Fr. „Im Mai 1837 wurdet Ihr begnadigt?" Antw. „Ja, zu meinem Unglück. Dies ist der Ursprung alles dessen, was ich gelitten habe. Nachdem ich aus dem Gefängnisse entlassen worden war, ließ mich der Polizei-Präfekt rufen und wollte das Versprechen von mir haben, ich werde mich nicht mehr in politische Dinge mischen. Unter dieser Bedingung gestattete er mir den Aufenthalt in Paris. Ich erwiederte, daß ich auf meine Rechte als Bürger nicht Verzicht leisten, aber in Paris bleiben wolle, weil ich nur hier Beschäftigung finden könne." — Fr. „Warum habt Ihr Euch geweigert, in Orleans zu wohnen." Antw. „Ich hatte dabei keine strafbare Absicht. Wenn ich hätte konspiriren wollen, so würde ich es mir haben angelegen sein lassen, jeden Verdacht zu entfernen; ich würde den Eid geleistet haben, den die Polizei von mir verlangte. Sie wissen sehr gut, Herr Präsident, daß dies nur eine leere Formel ist." — Fr. „Man verlangte keinen Eid von Euch, sondern nur das Versprechen, Ihr wollt Euch nicht

mehr in politische Intriguen einlassen." Antw. „Ja, man verlangte, ich sollte dies schriftlich versprechen." — Fr. „Ihr habt in beständiger Verbindung mit der Demoiselle Grouvelle gestanden, auch Eure Wohnung zu verheimlichen gesucht." Antw. „Ich leugne es nicht!" — Fr. „Ihr waret in Geld-Verlegenheit, denn Ihr verdientet nichts. Als Euer Wirth Geld von Euch verlangte, ersuchtet Ihr ihn, sich an die Demoiselle Grouvelle zu wenden." Antw. „Ich war meinem Wirth nichts schuldig; aber Steuble war unglücklich und ohne Brot. Ich bat meinen Wirth, den Herrn Moutier, für ihn zu sorgen. Da ich die Menschlichkeit und den Wohlthätigkeits-Sinn der Dem. Grouvelle kannte, so verwies ich ihn an sie." — Der Präsident an Laura Grouvelle: „Es geht aus den Instructionen hervor, daß Ihr Eure Sorgfalt den Unglücklichen zu widmen pflegt, daß Ihr die Gefangenen unterstützt, und daß Ihr die Kranken in den Hospitälern besucht. Wir ersehen aus einem uns vorliegenden Aktenstücke, daß Ihr zur Zeit der Cholera freiwillig in ein Cholera-Lazareth eingetreten seid. Indeß geht auch aus der Instruktion hervor, daß Ihr Euch vorzugsweise für Personen bemühtet, von denen man wußte, daß sie republikanische Gesinnungen hegten." Laura Grouvelle: „Jeder hängt an seinen Meinungen; und ich hänge ebenfalls sehr an den meinigen." — Fr. „Habt Ihr nicht an einem Vereine zur Belehrung des Volks Theil genommen? Habt Ihr nicht zu einem Komité von 20 Personen gehört, welches von den Kohorten ernannt worden war?" Antw. „Das Alles scheint mir von geringer Wichtigkeit. Uebrigens ist es wahr." — Fr. „Bei der Hinrichtung Morey's und Pepin's habt Ihr Euch sehr leidenschaftlich geäußert, und einen lebhaften Antheil kundgegeben?" Antw. „Da Sie es verlangen, Herr Präsident, so werde ich Ihnen meine Meinung über Pepin und Moray sagen." — Der Präsident: „Nein, nein; davon ist nicht die Rede. Wir wissen, daß ihre Hinrichtung Euch sehr lebhaft berührte." Antw. „Das ist wahr. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß in jener unglücklichen Sache der Unschuldige für den Schuldigen gelitten hat." — Der Präsident verlas hierauf ein langes Schreiben, welches an einen Herrn Godard in Rouen gerichtet war, worin die Angeklagte sich mit großem Unwillen gegen einen Abenteurer ausspricht, der sich in London gerühmt hatte, Pepin und Morey begraben zu haben und der den dortigen Flüchtlingen einzelne Stücke von den Stricken gegeben hatte, mit denen die Hände jener Verurtheilten zusammen gebunden gewesen sein sollten. Die Angeklagte versicherte in diesem Briefe, jenes Individuum sei ein verächtlicher Lügner. Kein anderer als sie habe mit dem Beistande zweier anderer Personen die Leichname Pepin's und Morey's beerdigt. Sie hält diese Verbrecher für Märtyrer und bewahrt ihre Kleidungsstücke, so wie Stricke, mit denen ihre Hände zusammen gebunden waren, sorgfältig auf. In einem anderen Schreiben entwirft die Demoiselle Grouvelle ein Bild von dem Angeklagten Hubert, von dem sie in enthusiastischen Ausdrücken spricht und ihm das in ihren Augen höchste Lob spendet, es lebe der Geist der Königsmörder Morey und Alibaud in ihm. Hierauf wendete sich der Präsident, durch Vermittelung der Dollmetscher, an den Angeklagten Steuble. Er ließ ihm ein Schreiben vorlegen, welches er an den Instruktions-Richter gesendet hatte, und fragte ihn, ob es von seiner Hand sei. Steuble warf einen Blick darauf und erklärte mit großer Lebhaftigkeit, daß die in diesem Schreiben enthaltene Erklärung null und nichtig sei, da er sie in einer Krankheit geschrieben habe, wo er seiner Sinne nicht mächtig gewesen wäre. Der Angeklagte sagte, es sei von verschiedenen Maschinen zwischen ihm und Hubert die Rede gewesen, er leugnete aber, daß man je von einer Maschine gesprochen habe, die zu einem Attentate gegen das Leben des Königs bestimmt gewesen wäre. Hubert, über die Maschinen des Steuble befragt, erklärte, daß dieser eines Tages zu ihm gekommen wäre und ihm geklagt hätte, sein Vater habe der französischen Regierung einige sehr mörderische Maschinen verkauft. Er (Hubert) habe sich gedacht, daß man diese Maschinen leicht gebrauchen könne, um alle tyrannischen Maßregeln, dem Volke gegenüber, zu vertheidigen, und da er gewußt habe, daß der ältere Steuble nicht ohne Hülfe seines Sohnes arbeiten könne, so hätte er beschlossen, diesen aus Frankreich fortzuführen, um in seinem Lande ein solches Unheil zu vermeiden. Der Präsident: „Es geht aus den schriftlichen Geständnissen Steubles hervor, daß vier Konferenzen bei der Dlle. Grouvelle stattgefunden haben, um den Preis der Maschine festzustellen und den Ort zu bestimmen, von wo aus sie auf den König losgeschossen werden sollte." — Dies Alles wird von der Laura Grouvelle bestritten. Der Präsident bemerkte selbst, Steuble habe seine ersten Erklärungen später widerrufen. Steuble selbst gab über seine angeblichen Erklärungen und seinen Widerruf einige Aufschlüsse. Er sagte, daß er zuerst nur geschrieben hätte; Hubert habe ihm eines Tages gesagt, man könne 25,000 Fr. erhalten, wenn man eine Maschine erbauen wolle; nur in seiner Krankheit und in einem fast bewußtlosen Zustande habe er auf das dringende Zureden eines Dollmetschers, des Herrn Simonin, hinzugefügt: „Um den König Ludwig Philipp zu tödten." Der Präsident wies darauf hin, daß Steuble schon in seinen früheren Verhören und vor Abfassung der in Rede stehenden Erklärungen eingestanden habe, die Maschine wäre zu einem Attentate gegen das Leben des Königs bestimmt gewesen. — (Die Fortsetzung des Verhörs ward auf den 9ten verschoben.)

Die Berathung über die Eisenbahnen wurde heute in der Deputirten-Kammer fortgesetzt; man sieht noch nicht ab, welchen Ausgang sie nehmen wird; die Minister haben inzwischen bereits einen Theil ihres Projekts aufgegeben; sie hängen zumeist nur an der Bahn, die von Paris nach der belgischen Grenze führen soll.

Schweiz.

Am 6. Mai fand die von den Parteien im Canton Schwyz mit Spannung erwartete Landesgemeinde zu Rothenthurm statt. Wir haben über dieselbe bis jetzt nur die Berichte radikaler Blätter, des Eidgenossen und der Bundeszeitung. In ungewöhnlich starker Zahl fanden sich Klauenmänner (Liberale) und Hornmänner (Anhänger der Regierung) ein; 9 bis 10,000 Menschen waren versammelt. Nach den üblichen Reden wurde die Frage zur Abstimmung gebracht, ob die Stimmzähler von der Landsgemeinde selbst zu ernennen seien. Nach den beiden genannten Blättern war das Mehr entschieden auf Seite der Klauenmänner, welche darüber zu jubeln begannen; hierauf hätten die Hornmänner (auf ein Zeichen von der Tribune) schwere Knüttel und andere Waffen hervorgezogen, seien über die Klauenmänner hergefallen, hätten dieselben, nach kurzer Gegenwehr auseinandergestäubt, ja selbst auf sie geschossen und seien endlich mit der Obrigkeit unverrichteter Sache vom Landesgemeindeplatze weggezogen. Die Klauenmänner, größtentheils aus den äußeren Bezirken, seien in aller Eile über die Berge nach ihrer Heimath entwichen. (Basler Ztg.)

Italien.

Rom, 1. Mai. Der Großherzog von Toscana hat uns vorgestern verlassen und sich in Fiomicino, am Ausfluß der Tiber, auf einem für ihn in Bereitschaft gehaltenen Fahrzeuge nach seinen Staaten eingeschifft. Er will der Einweihung einer von ihm erbauten Kirche in den Maremmen in nächster Woche beiwohnen, zu welcher Feier auch die Großherzogin dort eintreffen wird. Ueber seine hiesige Erscheinung wird Vieles erzählt; wie ungegründet aber alle Gerüchte über entstandene Mißhelligkeiten mit dem heiligen Stuhl sind, geht am besten daraus hervor, daß er vom Papst die Erlaubniß erbeten und erhalten, ein neues Bisthum in Toscana zu errichten, was gewiß von beiden Seiten nicht geschehen wäre, wenn Mißhelligkeiten obwalteten. — Der Prinz Johann von Sachsen wird einige Wochen hier verweilen, um die Merkwürdigkeiten des alten und neuen Roms mit Muße zu besehen. — Nach Nachrichten aus Neapel wird der Prinz Leopold, Graf von Syracus, sich auf einem Dampfboot in Neapel einschiffen und in Livorno mit dem Großherzog von Toscana zusammentreffen. (Allg. Ztg.)

Afrika.

Algier, 4. Mai. Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Die Armee hat Besitz ergriffen von Belida. Ich habe ein Lager errichtet auf einem Punkt, der gegen Westen die Ebene zwischen der Stadt und dem Fluß Chiffa beherrscht; ein zweites Lager nach Osten deckt die Verbindung zwischen Mered und dem westlichen Lager; diese zwei Lager dominiren die nach Belida hin auslaufenden Wege. Die Einwohner von Belida und die Stämme in der Umgegend haben keinen Widerstand geleistet. Der Hachem von Belida, der Caid der Beni-Salahs und der Caid der Hadjouten sind in mein Hauptquartier gekommen; sie haben mich auf dem Zuge begleitet, den ich vorgenommen, um die Festungswerke der Stadt zu untersuchen und die Bergschlucht zu recognosciren, aus welcher der Oued-el-Kabir herkommt. Viele Beni-Salahs, die ihrem Caid gefolgt waren, standen vor dem Thor von Medea versammelt, und zwar zum Zeichen ihrer Unterwerfung mit gesenkter Wehr. Alles ist in der Provinz Algier vollkommen ruhig.

Miszellen.

(Nürnberg.) Der unglückliche Häuser-Einsturz (s. gestr. Ztg.) setzte die halbe Stadt in Bewegung. Nach 15stündigem beharrlichen und mühevollen Durchgraben des Schuttes stieß man endlich Abends 7 Uhr auf die Stelle, an welcher die beiden Mädchen verschüttet worden waren, man fand aber nur Leichen! Wie es scheint, waren die Unglücklichen in dem Augenblick, wo sie ihren Haarputz ordnen wollten, von dem Einsturz überrascht und auf der Stelle erschlagen worden; bei Einer von Beiden fand man die Hand an das Hinterhaupt gelegt, während die andere Schwester eine Thürklinke krampfhaft umfaßt hielt. Ungefähr eine Stunde später wurde der Leichnam des Bruders mühsam hervorgezogen.

(Lüttich.) Hier hat es großes Aufsehen gemacht, daß, als dieser Tage ein sehr achtbarer Einwohner von Lüttich, Herr Prost, auf einem nahen Kirchhofe beerdigt werden sollte, der Geistliche, der eben in der Kirche und am Grabe alle Gebete verrichtet hatte, diese förmlich zurücknahm und als nicht geschehen erklärte, als ein Anwesender sagte, der Verstorbene sei bis zu seinem Ende auch Freimaurer gewesen.

(Schilderung.) Die Miszellen von Dr. Bran enthalten eine interessante Beschreibung der Belagerung von Constantine durch die Franzosen, aus der „Revue des deux Mondes" übersetzt, in welcher ein Moment des Sturmes trefflich gezeichnet ist: „Obrist Lamoricière sandte, um die Wege zu säubern und sicher zu machen, ein Peloton des zweiten Bataillons d'Afrique vor. Plötzlich ist es denen, die auf dem Schauplatz dieser Ereignisse waren, als ob Alles um und über ihnen zusammenstürze. Ihre Sinne vergehen ihnen, und kaum wissen sie, was sie empfinden; auf einen Augenblick scheint das Leben in ihnen erloschen zu sein. Als sie wieder zum Bewußtsein kommen, ist es ihnen, als sänken sie in einen Abgrund; Nacht herrscht um sie, es fehlt an Luft, ihre Glieder sind wie gefesselt, und etwas Dickes, Festes und doch Brennendes umhüllt und zwängt sie ein. Viele erwachen aus dieser ersten Betäubung mit heftigen Schmerzen, Feuer brennt in ihrem Fleische, Feuer versengt und verzehrt ihre Kleider; versuchen sie, irgend eine Anstrengung mit ihren Händen zu machen, so fühlen sie diese verbrannt; versuchen sie, da sie erkennen, daß es wieder heller um sie wird, zu unterscheiden, wo sie sich befinden, so bemerken sie, daß ihre Augen nur noch wie durch einen Schleier oder durch eine Wolke sehen. Viele fühlen nichts, als den Uebergang von der Angst der ersten Erschütterung zu der der Todesqual. Einige liegen ihrer Kleider, ja fast der ganzen Haut beraubt, wie geschunden auf der Erde; Andere sind dem Wahnsinne nahe; Alle aber bewegen sich (wer sich bewegen kann) auf's blinde Ungefähr, mit unarticulirtem Geschrei. Die ersten Worte, welche man deutlich vernimmt, sind dennoch: „Vorwärts! Zum Bajonett!" Worte, Anfangs nur von den Stärksten und Kräftigsten gesprochen, bald aber wie instinktmäßig von Allen wiederholt, wenn sie auch noch nicht im Stande sind, den Sinn derselben zu fassen. Es hatte eine Explosion stattgefunden."

(London.) Das schöne Kunstwerk von Silber, das die Freimaurer ihrem Großmeister, dem Herzog v. Sussex, zur Feier seiner 25jährigen

Großmeisterschaft überreicht haben, besteht aus einem runden Tempel mit sechs korinthischen Säulen, die eine reichverzierte Kuppel tragen, auf der oben ein Apollo steht. Am Fries sieht man die zwölf Zeichen des Thierkreises. Im Innern des Tempels erblickt man auf einem ausgelegten Fußboden den Altar mit der aufgeschlagenen heiligen Schrift, dem Winkelmaaß und dem Zirkel. Der Tempel steht auf einem runden Untersatze, der wiederum eine viereckige Plinthe zur Unterlage hat, an deren Ecken die vier Figuren: die Astronomie, Geometrie, Bildhauerkunst und Baukunst darstellend, angebracht sind. — Der ganze Tempel, mit seinem kolossalen Zubehör, ruht auf einer 22 Z. langen und 24 Z. breiten Basis. Die Arme für die Lichte sind 3 Fuß lang und die ganze Höhe des Aufsatzes beträgt 3 Fuß 7 Zoll. Jene Arme gehen von den Ecken des Tempels aus, und die Tüllen haben die Form von Lotusblättern. Das Ganze kann, mit den Armen, zur Beleuchtung und auch ohne dieselben aufgesetzt werden. An der Basis sind vier Felder angebracht: drei von diesen enthalten historische Darstellungen, und in dem vierten befindet sich die Inschrift. Auf der Hauptseite ist die Vereinigung der beiden Freimaurer-Brüderschaften, welche im Jahre 1813 von den beiden Herzogen von Kent und v. Sussex so glücklich bewerkstelligt worden, abgebildet. Die beiden erlauchten Großmeister sind, von den Großbeamten und andern Brüdern umgeben, abgebildet, wie sie die Unionsakte unterzeichnen, während das Auge der Vorsehung seine Strahlen darauf hinabsendet. Das Feld zur Linken stellt den König Salomo vor, wie er von dem König David den Plan des Tempels von Jerusalem empfängt, und im dritten Felde sieht man den Tempel von Jerusalem erbaut, und König Salomo ihn dem Dienste Gottes weihen. Auf dem vierten Felde befindet sich die Inschrift: „Sr. K. H. dem Prinzen August Friedrich, Herzog v. Sussex u. s. w. zur Erinnerung an die fünf und zwanzigjährige Dauer seines Amts, als Großmeister der englischen Freimaurer, von seinen ihn liebenden Brüdern. 1838.“

(Anekdoten.) Ein neapolitanischer Edelmann, der sich im vorigen Jahrhunderte vierzehnmal geschlagen hatte, um seine Behauptung, Dante sei ein größerer Dichter als Ariost, zu unterstützen, bekannte auf dem Todbette endlich: er habe keinen von beiden jemals gelesen.

Die bekannte Freundin Voltaire's, Mad. Duchatelet, starb 1749 an den Folgen eines Wochenbettes. Voltaire glaubte, sie hätte ein Miniaturportrait von ihm versteckt in einem Ringe getragen, und suchte nebst Hrn. Duchatelet diesen Ring mit großer Sorgfalt auf. Der Ring ward endlich gefunden, Voltaire wollte ihn an sich nehmen, Duchatelet hielt ihn fest, zufällig trifft er dabei die Feder, das Portrait kommt zum Vorschein; es ist aber nicht das Voltaire's, sondern — St. Lambert's (der Verfasser der „Saison“). „Unter uns“, spricht der Spötter von Ferney zu Duchatelet; „wir wollen uns Beide dieses Vorganges nicht rühmen!“

Universitäts-Sternwarte.

16. Mai 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27″	5 25	+ 9, 6	+ 5, 2	0, 7	W.	35°	dickes Gewölk
= 9 U.	27″	6,64	+ 9, 0	+ 5, 4	0, 8	W.	28°	überzogen
Mtg. 12 U.	27″	5,86	+ 10, 8	+ 7, 7	2, 2	N.	13°	= =
Nchm. 3 U.	27″	5 80	+ 11, 4	+ 9, 5	1, 2	NW.	11°	dickes Gewölk
Abd. 9 U.	27″	5,94	+ 10, 8	+ 8, 2	1, 2	NN.	16°	überzogen

Minimum + 5, 2 Maximum + 9, 5 (Temperatur) Oder + 11, 3

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 17. Mai 1838.

Hagel = Assekuranz.

(Abgedrungene Entgegnung.)

In der hiesigen Silesia Nr. 35, Stadtblatt Nr. 18, und Breslauer Zeitung Nr. 110, bemüht sich ein mir wohlbekannter Agent, einer auf Aktien gegründeten Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wiederum, indem er sich zur besseren Erreichung seiner eigennützigen Absichten die Eigenschaft eines Gutsbesitzers beilegt, seine angeblichen Herren Standes-Genossen von unserm Institute abwendig zu machen. Wohl einsehend, daß die von uns beschlossene Herabsetzung der Prämie auf ½ pCt. unserer Societät eine vermehrte Zahl von Versicherungen zuführen wird, will jener Anonymus die Herren Landwirthe glauben machen, daß die Gesellschaft leicht in den Fall kommen möchte, den vollständigen Ersatz des Verlustes der Anstalts-Mitglieder nicht leisten zu können.

Durch gleich verwerfliche Mittel suchte eben jener verkappte Agent unserem Institute im vorigen Jahre zu schaden. Welchen Einfluß diese Prozedur übte, ergiebt sich jedoch daraus, daß 1900 Mitglieder mehr beitraten. Die Döllstädt-Gothaer Bank wird auch noch ferner emporblühen; denn sie erfüllte bis jetzt ohne Weitläuftigkeiten und Chikanen alle ihre Verbindlichkeiten auf das prompteste, sie wird dies auch ferner thun, und durch das Vertrauen eines geehrten landwirthschaftlichen Publikums freundlich beschirmt, noch bestehen, wenn andere Societäten zu sein längst aufgehört haben. Kein Gutsbesitzer möchte wohl seinen Entschluß, bei welcher Anstalt er sich versichern soll, auf einseitige Abmahnungen des Rivals eines solchen Instituts basiren, sondern jeder wird die Statuten selbst prüfen, den Rath erfahrner Männer einholen und danach handeln.

Den undenkbaren Fall angenommen, die andere diesjährige Prämien-Einnahme sollte die vorjährige nicht übersteigen, so haben wir circa 120,000 Rthlr. baar zu Vergütigungen daliegen, — einen baaren Fond, den bis jetzt noch keine auf Aktien gegründete Gesellschaft nachgewiesen hat. Sollte also eine Gesellschaft letzterer Art auch nur die Hälfte von obigem Kapitale verlieren, so würde es wohl noch einer großen Frage unterliegen, ob dieselbe ihre Versicherungen fortsetzen könnte, wie wir schon das traurige Beispiel der Negative erlebt haben, dagegen würde selbst der Verlust des ganzen Fonds der 120,000 Rthlr. die Bestehungsfähigkeit unserer Anstalt keinesweges aufheben. Der Grund hiervon liegt in der Tendenz der Aktien-Vereine, ihre Unternehmungen sind lediglich auf Gewinn, und zwar auf bedeutenden Gewinn berechnet, indeß bei uns aller Prämien-Einschuß die Bestimmung hat, zur Schadens-Vergütigung verwendet zu werden. Wird nun wohl Jemand bei mindestens gleicher Garantie einer Versicherungs-Anstalt beitreten wollen, wo er ¾ und 1 pCt. Prämie zu zahlen hat, wenn man sich anderwärts mit ½ % begnügt?

Allerdings muß den Aktien-Vereinen, die andere Interessen verfolgen, unsere Anstalt höchlich zuwider sein, da sich aber Niemand einer Hagel-Assekuranz anschließt, um den Aktionären einen Beitrag zu dem gesuchten Gewinne zu liefern, so ruft die Herren Landwirthe um so mehr ihr eigener Vortheil auf, unser Institut erhalten zu helfen, als sie sonst der Willkühr der Aktien-Vereine preisgegeben sind. Wo würden sich die Herren Gutsbesitzer versichern, wenn die Aktien-Gesellschaft am Ende von ihrem alljährlichen Vorbehalt des Liquidirens Gebrauch macht?

Klar dringt sich hiernach die Ueberzeugung auf, daß unser Institut, seine Forderungen rein nach dem Bedarf abmessend, und ferner von dem Vertrauen eines hochgeehrten Publikums unterstützt, späterhin die Prämien-Sätze ohne irgend eine Gefährdung der Versicherten noch mehr wird ermäßigen können.

Unsere Gesellschaft zählt Männer unter ihren Mitgliedern, von denen Niemand zu behaupten wagen wird, daß sie nicht die Statuten aller verschiedenen Hagel-Assekuranzen streng prüften und zu prüfen verständen, ehe sie sich für die unsrige entschieden.

Dem weniger unterrichteten Theile des Publikums möge diese Entgegnung ein Fingerzeig sein, was von dem, in die Form eines wohlmeinenden Raths eingekleideten Angriff des angeblichen Gutsbesitzers, d. i., des Agenten einer auf Aktien gegründeten Hagel = Versicherungs = Gesellschaft, zu halten sei. Doch soll auch Niemand die Vortheile der Döllstädt-Gothaer Bank nach dieser Entgegnung beurtheilen; Jeder möge den erschöpfendsten Aufschluß in den Statuten selbst suchen, erfahrene und redliche Männer zu Rathe zu ziehen, und dann demjenigen Institute sich anschließen, wo er sich am besten verwahrt glaubt.

Liegnitz, den 14. Mai 1838.

Conrad Menzel,
General = Agent der Döllstädt = Gothaer Hagel = Versicherungs = Bank für die Provinz Schlesien.

Bekanntmachung.
Da ich die Restauration, in Verbindung mit einer Kanditorei, der verstorbenen Frau Funk zu Landeck käuflich übernommen habe, empfehle ich dieselbe den geehrten badebesuchenden Fremden zu gütiger Beachtung.
Landeck, den 16. Mai 1838.
Linkhusen,
Gastwirth zu Pleß.

Tabak = Offerte.
Da mein Tabak-Lager in Paqueten, so wie in guten losen Canastern, Cigarren und Schnupftabaken aus den beliebtesten Fabriken aufs Beste assortirt ist, empfehle ich dieses zur geneigten Beachtung, und bitte um gütige Abnahme.
Breslau, im Mai 1838.
F. A. Kaps,
Mathiasstraße Nr. 90.

Platz zum Wolle einlegen.
3 helle Gewölbe und 2 Keller sind Elisabeth-Straße und Fischmarkt Nr. 10, im neu erbauten Hause am großen Markte, zu vermiethen. Das Nähere darüber ist in derselben Straße Nr 13, im Tuchgewölbe zu erfahren.

Die
Herren-Garderobe-Handlung und Binden-Fabrique
des
Salomon Reisser,
Ring Nr. 24, neben der ehemaligen Accise, zeigt ihren hiesigen und auswärtigen, hochgeschätzten Kunden hiermit ergebenst an, daß ihr Waaren-Lager von der jetzigen Leipziger Messe mit allen Neuheiten von Binden, Westen- u. Beinkleiderzeugen, Taschentüchern und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln, in schönster Auswahl assortirt worden und solche zur Bestellung und gütiger Abnahme bestens empfiehlt.

Gesuchtes Pferd.
Von einem Privatmann wird ein coupirtes, mindestens 4 Zoll großes, quarrirtes, circa 8 Jahre altes gesundes Pferd, meklenburger Race, wo möglich geritten, welches durchaus fromm ist, zum Einspänner zu kaufen gewünscht. Bischofstraße Nr. 3, 3te Etage.

Indem ich dem verehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst anzeige, daß ich mich hierselbst als Kupferarbeiter etablirt habe, empfehle ich mich zu allen in dieses Fach treffenden Arbeiten und Reparaturen, und bemerke zugleich, daß ich Dampf-, Brenn- und Destillir = Apparate wie auch große und kleine Spritzen und alle Arten Kochgeschirre verfertige. Ich empfehle mich.
Brieg, den 14. Mai 1838.
H. Drübing, Kupferarbeiter.
Wohnhaft am Markte Nr. 296.

Ein gebildetes Mädchen, welches der Wirthschaft vorzustehen weiß und in feinen weiblichen Arbeiten geübt ist, auch der Aufsicht einiger Kinder sich unterziehen will, wünscht bald oder zu Johanni c. hier oder auswärts ein Unterkommen, mehr auf gute Behandlung als auf hohen Gehalt sehend. Das Nähere Reusche Straße Nr. 54, 3 Stiegen.

---

200 Stück Schöpse u. 35 Muttern, ganz fett gemästet, stehn zum baldigen Verkauf in Nieder-Brockendorf, Goldberg-Haynauer Kreises.

Sämmtliche Repositorien aus einem kassirten Spezerei-Gewölbe stehen billig zu verkaufen bei G. E. Wandrey in Strehlen.

Gutes weiznes Malz ist zu verkaufen: Herrenstraße Nr. 18.

Reisegelegenheit nach Berlin, Reusche Straße Nr. 65 im Hecht, zu erfragen in der Gaststube.

Gute, zur Kur geeignete Ziegenmilch ist zu verkaufen: Rosenthalerstraße Nr. 9.

Blücherplatz Nr. 15 am Börsengebäude ist während des Wollmarkts und Pferderennens ein meublirtes Zimmer billig zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 24 im Hausladen.

Zum Wollmarkte
sind Elisabethstraße Nr. 5 zwei schön meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Lederhandlung daselbst.

Neumarkt Nr. 17 ist ein Verkaufsgewölbe nebst Comptoir und Wohnstube zu vermiethen. Das Nähere darüber ist bei der Wirthin im 2ten Stock zu erfahren.

Ritterplatz Nr. 4. Für Herrschaften sind während des Pferderennens mehrere schöne Zimmer parterre abzulassen. Wagenplätze im Hause, Pferdeställe in der Nähe. Auskunft giebt Haushälter Hofmann daselbst.

Zu vermiethen,
am Ringe Nr. 43 die dritte Etage und Term. Michaelis zu beziehen. Das Nähere in der Buchhandlung des Herrn Neubourg, parterre.

Ein Quartier von 4 Stuben, Entree, Kabinet, Speisegewölbe nebst Zubehör, nöthigenfalls mit Stallung, so wie auch ein Quartier von 2 Stuben, Kabinet und Küche, sind von Johanni oder Michaelis c. an stille Miether, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 26, zu vermiethen.

Goldne Rade-Gasse Nr. 15, ist schöne lichte Stallung auf 3 Pferde und Wagenplatz, auf Johanni d. J. zu vermiethen. Das Nähere im Hofe beim Haushälter zu erfragen.

Zu vermiethen.
Hinter-Häuser Nr. 8, ist eine sehr freundliche Wohnung in der ersten Etage an einen ordentlichen Miether, und Näheres darüber Schuhbrücke Nr. 24 Parterre zu erfahren.

Blücherplatz Nr. 15
ist im ersten Stock zum bevorstehenden Wollmarkt ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Zu vermiethen ist ein Pferdestall für zwei Pferde und Wagenplatz, auch ein großer Keller, beides jetzt oder auch zu Johanni; wo? sagt Hr. Commissionair Herrmann, Ohlauer Straße Nr. 9.

Das ¼ Loos Nr. 96791 a. zur 5ten Klasse 77ster Lotterie ist verloren gegangen; der darauf fallende Gewinn kann nur dem in meinen Büchern eingetragenen rechtmäßigen Eigenthümer ausgezahlt werden.

Strehlen, den 8. Mai 1838.

Lotterie-Unter-Einnehmer Wandrey.

Wie ich von mehreren Seiten erfahre, sind durch meine Versetzung aus der Brief- und Personen-Annahme des hiesigen Ober-Post-Amts so irrige Meinungen, und selbst für meine Ehre höchst nachtheilige Gerüchte im Umlauf, daß ich mich zu der Erklärung veranlaßt finde, wie mir nur noch vor kurzer Zeit die ehrenvollsten Anerkennungen meiner Vorgesetzten über meine Dienstführung zu Theil geworden sind; weil indeß neue Anstellungen stattgefunden haben, und sich unter den Angestellten ein Individuum befindet, welches der englischen und französischen Sprache fähig ist, so ist dasselbe für mich, der ich in diesen Sprachen nur einige Vorkenntnisse besitze, zu dem Geschäft der Brief- und Personen-Annahme, wozu jene Fähigkeiten für nothwendig erachtet sind, höhern Orts bestimmt worden; denn der Bau in der Annahme-Expedition ist schon längst und zwar deshalb projektirt, um durch die Vereinigung mehrerer Arbeitskräfte einen bessern Geschäftsgang herbeizuführen, als es bisher möglich gewesen ist, und da aus dieser Anordnung ein ungewöhnlicher Kraftaufwand und rege Thätigkeit zu dem bisherigen Betrieb des Annahmegeschäfts nicht zu verkennen ist, so wird sich auch daraus wenigstens doch mein guter Wille, und vielleicht auch manches meiner Gesundheit, zum Besten des Dienstes, dargebrachte Opfer herausstellen.

Breslau, den 15. Mai 1838.

Frank, Königl. Postsekretär.

Angekommene Fremde.

Den 15. Mai. Gold. Gans: Hr. Gutsb. Dr. Ruprecht a. Bankwitz. — Drei Berge: Hr. General-Postamts-Sekretair Fellenberg a. Berlin. Hr. Bau-Kondukteur Pflughaupt a. Halle. HH. Kfl. Meyer, Polko aus Schweidnitz u. Waldau aus Hirschberg. Hr. Oberamtm. Conrad a. Stephansdorf. — Gold. Zepter: Hr. Erzpriester Wagner a. Jarischau. — Weiße Adler: Hr. Pastor Marcks a. Kupferberg. — Rautenkranz: Hr. Oekonom Linkhusen a. Pleß. HH. Kfl. Galli a. Patschkau u. Fuchs a. Oppeln. Hr. Wirthsch.-Dir. Knytel a. Polen. — Deutsche Haus: Hr. Einwohner Bierkowski a. Neustadt. — Gold. Baum: HH. Kfl. Erhardt aus Gnadenfrei u. Ulke aus Tannhausen. Hr. Schiffsbauer Damkier a. Kopenhagen. — Hotel de Silesie: Frau Gräfin v. Haugwitz a. Kroppitz. Frau Oberst v. Bockelberg a. Karlsruh. HH. Gutsb. v. Gellhorn a. Peterwitz u. v. Koschembahr aus Eisenberg. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fränkel a. Neustadt, Fränkel aus Zülz und Henschel a. Kempen.

Privat-Logis: Ketzerberg 10. Frau Kfm. Mattern a. Landeshut. Schmiedebrücke 45. Hr. Kondukteur Englisch a. Glogau. Ritterplatz 7. Hr. Lieutenant Beyer a. Landeck.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	5. Mai	1	20	—	1	16	—	1	12	—	1	3	—	—	27	—
Jauer . . .	12. =	—	—	—	1	13	—	1	10	—	1	2	—	—	25	—
Liegnitz . .	11. =	1	17	—	1	15	4	1	10	4	1	2	8	—	25	8
Striegau . .	7. =	1	20	—	1	15	—	1	10	—	1	1	—	—	26	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 16. Mai 1838.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.